

Leophils Welt

Die Zeitschrift für die Mitglieder
der der Jungen Briefmarken-
freunde Hessen



Ausgabe 1 Jahrgang 4

Hauptthema Feste feiern im Frühjahr



www.briefmarkenjugend-hessen.de



Inhalt

Vorwort	3
Fastnacht	4
Der Sommertag oder die Winterverbrennung.....	8
Ostern - interessantes über das Frühlingsfest.....	10
Neue Sondermarken in Deutschland.....	13
Neue Dauermarken in Deutschland	18
Die Entdeckung des steirischen Erzbergs	20
Aus den Gruppen.....	21
Stift Zwettl in Niederösterreich	27
Ein weiterer Erfolg für „Leophils Welt“	28
Dauerserien - der Reiz der Komplettierung.....	29
Rätsel	31
Hier stimmt was nicht!.....	32

Impressum

Herausgeber: „Junge Briefmarkenfreunden Hessen e. V.“

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes:

Markus Holzmann, Schreiberstr. 24, 67551 Worms

Redaktion: Wolfgang Greiner, Grunerstr. 14, 65510 Idstein

Druck: rainbowprint.de, Auflage 750

Ausgezeichnet mit dem CG-Award 2014 für Jugendliteratur und Nachwuchsförderung und einer Vermeil-Medaille im Rang 2 bei der Briefmarkenwettbewerbsausstellung „Erlensee 2015“.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wider.

Redaktionsschluss für Heft 2/16: 30.4.2016

Vorwort

Liebe Mitglieder,

heute erhaltet Ihr nun das erste Heft im Jahr 2016. Nach dem wir Weihnachten gefeiert haben, wollen wir nun einmal in die Feste in den ersten 4 Monaten des Jahres einsteigen. Dabei erfahrt Ihr dann auch, warum dieser Brief unter anderem mit einem Schneemann frankiert ist. In diesem Jahr feiern wir unser 60-jähriges Bestehen mit einer großen Wochenendfreizeit vom 17 bis 19. Juni. Sehen wir uns? Klar - wie Du hinkommst, das kann Dir Deine/e Gruppenleiter/in sagen und dort meldest Du dich auch an. Wir freuen uns auf ein spaßiges Wochenende, mit und ohne Briefmarken - also bis dann in Wolfshausen.

Euer

Markus Holzmann, Vorsitzender

Korrektur zum letzten Artikel über Dauerserien (Heft 15/4):

Die linke Marke ist nicht blau, sondern grün. Sie wäre also nach den Empfehlungen für Postkarten zu verwenden. Die rote Farbe war für Inlandsbriefe der ersten Gewichtsstufe vorgesehen.



Tarifwechsel von 20 auf 30 Pf.

Die grüne Marke war wohl für Briefe der zweiten Gewichtsstufe im Inlandsverkehr gedacht, Nach der Gebührenänderung wurde die Farbe auf Rot für Inlandsbriefe der ersten Gewichtsstufe geändert.

Fastnacht

Heike Holtappels, Renate Mahla, Michael Schäfer, Joseph Kratzer

Einige von Euch zeigen großes Interesse an Motivbriefmarken. Sicher habt Ihr auch schon einmal Fastnachtbriefmarken gesehen. Heute möchten wir Eure Aufmerksamkeit auf dieses Thema richten.

Fastnacht, Fasching, Karneval: Die Wurzeln des Kostümfestes

Ob Karneval, Fasching, Fassenacht, Fasnet oder Fastnacht - egal wie das ausgelassene Kostümfest in Deiner Region heißt: Die närrische Zeit feiert man nicht nur bei uns, sondern in vielen Teilen der Welt. Auch in Brasilien und auf Kuba verkleiden sich die Menschen, tanzen auf den Straßen und veranstalten kilometerlange „närrische“ Umzüge. Hier kannst Du nachlesen, wo dieses Fest eigentlich seinen Ursprung hat.

Der Hauptzeitraum hierzulande ist vom 11.11. bis zum Faschingsdienstag. Es gibt aber auch regional andere Termine.

Das farbenfrohe Kostümfest gibt es schon seit mehr als 1000 Jahren - damals wurde es allerdings ganz anders gefeiert als heute. Das Karnevalsfest hat nicht nur eine, sondern gleich drei Wurzeln. Seine Ursprünge liegen im Frühlingsfest der

alten Germanen, auf dem unsere Ur-Ur-Ur.....Urgroßeltern sich schaurig verkleideten, um den Winter auszutreiben.

Karneval geht ebenfalls zurück auf das römische Saturnalien-fest, bei dem die vornehmen Herren einen Tag lang ihre Sklaven bedienten.

Und schließlich gibt es noch den christlichen Anlass: Bevor am Aschermittwoch die lange, harte Fastenzeit beginnt, die erst am Ostersonntag endet, wollen die Christen noch einmal so richtig ausgelassen feiern. Hier erklären wir Dir die drei Ursprünge des Kostümfestes.

Die alemannische Fastnacht



Der „Federhannes“ will bei der „Rottweiler Fasnet“ die Wintergeis-

ter vertreiben. Die alten Germanen glaubten an Dämonen. Jeden Frühling feierten sie ein wildes Fest, bei dem die bösen Wintergeister vertrieben werden sollten. Nach so viel Finsternis, Frieren und Schnupfen hatten die Germanen einfach keine Lust mehr auf die kalte Jahreszeit. Die Bauern wollten endlich wieder ihre Felder bestellen können. Das Fest selbst war ein lautes und buntes Treiben. Die Dorfbewohner setzten sich grauenvolle Masken auf ihre Gesichter. Außerdem machten sie mit Schellen, Rasseln und Trommeln einen Höllenkrach, um die Wintergeister in die Flucht zu schlagen.

Der katholischen Kirche war das fröhliche, nicht-christliche (also heidnische) Fest im Mittelalter ein Dorn im Auge. Daher versuchte sie, das germanische Frühlingsfest abzuschaffen. Doch damit hatten sie keinen Erfolg, da sich die Menschen das Feiern nicht einfach verbieten



lassen wollten. Deshalb kam die Kirche auf die Idee, das Fest einfach umzudeuten. Statt böser Geister galt es fortan, den Teufel zu ver-

treiben. Denn vom Teufel ist - im Gegensatz zu Geistern - wenigstens in der Bibel die Rede.

Die Teufelsmasken ersetzten nach und nach die germanischen Dämonen- und Hexenfratzen. Auch Tiermasken sah man oft bei den Feiern. Die Tiere standen dabei für bestimmte Sünden, die ebenfalls vertrieben werden sollten. Der Esel bedeutete zum Beispiel Trägheit und der Fuchs Geiz.

In der fränkisch-alemannischen Fastnacht in Bayern und Schwaben sowie in der Schweiz in der Baseler und Luzerner Fastnacht sind diese alten Formen der Fastnacht noch heute lebendig. Dort laufen jedes Jahr im Februar Menschen mit gruseligen Holzmasken und lauten Schellen durch die Straßen, um symbolisch den Winter zu vertreiben.

Lebe wohl Fleisch (lateinisch Carne vale), die Fastenzeit beginnt.

Damals waren die Leute sehr gläubig und beachteten die Regeln, die die Kirche vorgab. Auch bei der zweiten Wurzel des Kostümfestes hat die Kirche ihre Hand im Spiel. Im zwölften Jahrhundert hatte der Papst eine jährliche Fastenzeit vor dem Osterfest ausgerufen. Zwischen

Aschermittwoch und Karsamstag sollten die Christen weniger essen und dafür mehr beten. Fleisch zu verzehren war in diesen Wochen absolut verboten. Daher kommt auch die Bezeichnung Karneval. Man sagt dem Fleisch - lateinisch „carne“ - lebe wohl - lateinisch „vale“.

Das traditionelle Fasten vor Ostern gibt es auch heute noch, obwohl sich nicht mehr viele Menschen daran halten. Doch bevor die Menschen auf so einige Essens-Genüsse verzichten mussten, wollten sie sich noch einmal so richtig „austoben“. Die sechs Tage von Altweiberfastnacht bis Fastnachtsdienstag sind der Höhepunkt der Fastnachtszeit.

Die „kleinen Leute“ übernehmen die Macht

Seinen dritten Ursprung hat die Fastnacht im alten Rom. Im Altertum feierten die Römer das Saturnalienfest. An diesem Tag durften die Einwohner sich verkleiden und die Rollen tauschen: Vornehme Herren mussten ihre Sklaven bedienen. Die Diener durften auch Witze erzählen und Kritik äußern, wofür sie an anderen Tagen hart bestraft worden wären.

Aus dieser Tradition heraus haben sich unsere heutigen „Büttenreden“ entwickelt. Leute „aus dem Volk“

steigen auf die Bühne und schwingen mehr oder weniger lustige Reden, in denen sie mit allem abrechnen, was sie stört: mit hohen Politikern, mit den Bewohnern des Nachbarortes oder mit ihrem Bürgermeister. Auch die Übernahme des Rathauses durch die Narren an den „tollen Tagen“ hat seinen Ursprung im römischen Saturnalienfest.



Drei Feste verschmelzen zur „Fastnacht“

Nicht nur wie hier in Mainz, sondern auch in vielen anderen Städten wie Köln und Düsseldorf ziehen die Menschen in Massen auf die Straße, um die närrische Zeit zu feiern. Selbst der Untergang ihres Weltreichs hielt die Einwohner Roms nicht davon ab, auch weiterhin ihr Saturnalienfest zu feiern. Einige Jahrhunderte später verknüpfte der



Papst, der bekanntlich ebenfalls in Rom wohnt, den alten römischen Brauch mit dem christlichen Fastenfest.



Ausgehend von Rom erreichte Karneval immer weiter entlegene katholisch geprägte Regionen, auch die in Mainz, Köln und Düsseldorf.



So kam es, dass das Kostümfest bald in fast ganz Europa gefeiert wurde. Die Mainzer nutzen die Tradition der Fastnacht, um sich Anfang des 19. Jahrhunderts ungestraft über die französischen Be-

satzungstruppen - Napoleon hatte Mainz erobert - lustig machen zu dürfen. Deswegen sieht man dort auch so viele Garden in Fantasie-Uniformen aus dieser Zeit.



Es gibt auch Karneval in anderen Ländern. Bekannt sind die Kostümfeste in Venedig und auf Teneriffa. In Basel (Schweiz), Brasilien (Rio de Janeiro) und in vielen anderen Ländern feiern die Narren. Die Schlachtrufe lauten je nach Gegend: Helau, Alaaf, A-waaf, usw.

Quelle: Kindernetz.de, Kidsweb.de, T-online.de, Wikipedia.de, <http://www.helles-koepfchen.de/karneval-in-amerika.html>

Der Sommertag oder die Winterverbrennung

Markus Holzmann (AIJP)



Die Winterverbrennung, auch Stabausfest, Sommertagszug oder Burgfeuer, ist eine Tradition, die vor allem in Südwestdeutschland weit verbreitet war und in jüngerer Vergangenheit wieder zunehmend gepflegt wird. Ihr wesentlichster Teil ist das Verbrennen eines „Mannes“ aus Stroh als Symbol des Winters. Üblicher Termin für das Fest ist der Sonntag Laetare („freue dich!“).

Meist wird vorher in einem Schauspiel dem Winter der Pro-

zess gemacht, bevor er mit einem Bollerwagen zum Richtplatz gefahren und dort verbrannt wird. Die Besucher einer Winterverbrennung erhalten in der Regel so genannte „Sommertagsstöcke“ oder „RiRaRo-Stöcke“ die mit bunten Kreppbändern verziert sind und an deren Ende eine Hefebrezel befestigt ist. Diese Stöcke können ebenfalls ins Feuer geworfen werden. Mancherorts ist die Winterverbrennung auch mit einem Umzug verbunden, der oft von einer Blaskapelle angeführt wird.

Der Sinn der Winterverbrennung liegt auf der Hand, sie soll den Winter endgültig vertreiben und zu einem schönen, langen Sommer führen, auf den eine gute und erfolgreiche Erntezeit folgt.



Die Bezeichnung „Stabaus“ leitet sich eventuell vom Brauch des Putzens nach dem Winter ab, bei dem der „Stab“ (rheinhesisch/pfälzisch für Staub) aus dem Haus gekehrt wird.

Der Dreizackweck kommt aus dem Wormser Stadtteil Horchheim. Es wird traditionell zum Horchheimer Sommertag (Stabausfest) gebacken. Das süße Brötchen symbolisiert die Dreifaltigkeit. Es wird im Auftrag des amtierenden Ortsvorstehers gebacken und von diesem unter die Menschenmenge, die hauptsächlich aus Kindern besteht, gewor-

fen. Die Kinder stecken das Gebäck anschließend an die Spitze des mit Bändern verzierten Stabaussteckens.



Das Fest wird zur Erinnerung an die Kindsmörderin Elsbeth vom Fronhof gefeiert, die ihr uneheliches Kind umgebracht hatte und zur Sühne dafür auf dem Fronberg hingerichtet wurde. Vor ihrem Tod vermachte sie der Gemeinde ihr Besitztum mit der Auflage, dass alljährlich die Schulkinder der Gemeinde für ihr Seelenheil beten sollten. Das Fest findet jedes Jahr am vierten Fastensonntag statt und der Festumzug führt auf den Fronberg.

Quelle: Wikipedia

Ostern - interessantes über das Frühlingsfest

Michaela Kohlhagen, Manfred Schmidt, Wolfgang Greiner.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche ...“: So beginnt der Monolog des Faust zum Osterspaziergang im ersten Teil des Faust von Johann Wolfgang von Goethe. Und genauso freut sich jeder von Euch bestimmt auf Ostern! Es ist ein schönes Fest im Frühjahr, wenn die Temperaturen wieder einladen, sich im Freien zu bewegen. Warum wird dieses Fest gefeiert, warum ist es jedes Jahr an einem anderen Datum? Diese Fragen und noch mehr zum Osterfest werden in dem folgenden Beitrag behandelt.

Warum fällt Ostern jedes Jahr auf ein anderes Datum?

Wenn Ihr das letzte Heft aufmerksam gelesen habt, kennt Ihr den Unterschied zwischen Sonnen- und Mondjahr. Der Beginn des Frühlings wurde auf das Datum der Tag- und Nachtgleiche im Sonnenjahr festgelegt; das ist der 21. März. An diesem Datum sind Tag und Nacht gleich lang, jeweils zwölf Stunden und danach werden die Tage länger. Den gleichen Effekt gibt es auch beim Übergang vom Sommer zum Herbst am 23. September, nur dass dann die Tage kürzer werden. Dann hat man - in Verbindung zum Mondjahr - fest-

gelegt, dass der Ostersonntag immer der Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühjahr sein soll. Wenn also am 21. März Vollmond ist und das auch noch ein Samstag ist, fällt der Ostersonntag auf den 22. März. Das ist der frühestmögliche Ostertermin. Der andere Extremfall tritt ein, wenn der erste Frühlingsvollmond am 18. April ist und das ein Sonntag ist: Dann ist erst am 25. April Ostern! Über die letzte Konstellation freuen sich die Karnevalsvereine. Die Faschingszeit beginnt am 11. November und endet mit dem Beginn der Fastenzeit sieben Wochen vor Ostern (Aschermittwoch). Wenn also Ostern auf ein spätes Datum fällt, haben sie mehr Zeit für ihre Sitzungen und anderen Veranstaltungen.

Ursprung des Osterfestes

Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. In der heidnischen Zeit wurde die warme Jahreszeit begrüßt, die Juden feiern zu diesem Zeitpunkt den Auszug aus Ägypten und damit die Beendigung der Knechtschaft (Passah-Fest) und in der christlichen Welt gedenkt man der Leiden, Tod und Auferstehung von Jesus Christus.

Allen diesen Anlässen ist gemeinsam, dass sie Freude ausdrücken. Und auch wir freuen uns, dass die Wintertage mit den langen Nächten endlich zu Ende sind. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich Bräuche entwickelt, die dieses Fest begleiten. Diese unterscheiden sich natürlich nach Religion und Region. So gibt es Traditionen, die nur in einigen Gemeinden gepflegt werden, und andere, die sich auf Staaten oder sogar Kontinente ausgebreitet haben.



Viele heidnische Bräuche werden heute nicht mehr gepflegt oder wurden von den christlichen Kirchen umfunktioniert. Doch haben sich einige in unsere Tage retten können. So gibt es z. B. in Österreich den Brauch der Osterfeuer: auf Anhöhen werden in der Nacht von Samstag auf Sonntag große Feuer entzündet. Wenn diese am Niederbrennen sind, springen junge Männer durch das Feuer. Damit holen sie sich Kraft für das Arbeitsjahr, das gerade in ländlichen Gegenden im Frühling beginnt.

Bei uns sind die Bräuche vor allem vom Christentum geprägt. Am Palmsonntag (Sonntag vor Ostern) werden Palmbüschen geweiht, die an die Palmzweige bei Jesu Einzug in Jerusalem erinnern und die Häuser vor Schaden bewahren sollen. In der Karwoche schweigen die Kirchenglocken; sie fliegen angeblich nach Rom und kommen erst in der Osternacht zurück. Stattdessen ziehen in ländlichen Gegenden die Ratschenbuben durch den Ort und verkünden die Stunden mit Lärminstrumenten (Ratschen, Klappern).

Warum sind die Ostereier bunt und warum bringt sie der Osterhase?

Früher durften in der Fastenzeit keine Eier gegessen werden. Damit die Eier nicht verderben, wurden diese gekocht. Um die gekochten Eier von den rohen Eiern zu unterscheiden, wurden die gekochten Eier mit Pflanzen gefärbt.



Hase und Eier sind Symbole für neues Leben. Also dichtete man dem Hasen an, dass er die

Eier legen würde, da die Hennen nicht in der Lage waren, bunte Eier zu legen und zu langsam seien, um sie

zu verstecken. Da Hühner praktisch zu jedem Haus gehörten, kannten die Kinder diese Tiere ganz genau. Hasen waren zwar auch Haustiere, aber es gab viele, die draußen wild auf den Feldern und Wiesen lebten und die man nur sehr selten zu Gesicht bekam. Ihnen konnte man andichten, dass sie bunte Eier legen würden, um diese im heimischen Garten zu verstecken.

Zum Schluss noch einige Osterbräuche aus anderen Ländern:

Finnland

In Finnland gibt es statt Picknick Schläge, aber nur sanfte: Zur Erinnerung an die Palmwedel, mit denen Jesus in Jerusalem empfangen wurde.

Am Ostersonntag sollte man sich die Ohren zuhalten: Kinder ziehen mit Trommeln und Tröten durch die Straßen und beenden die Zeit der Trauer.

USA

In den USA ist die traditionelle "Easter Parade" auf der Fifth Avenue in New York zu bestaunen. Die Amerikaner verkleiden sich und fahren auf mit Blumen geschmückten Wagen durch die Straßen.

Eine witzige Sitte ist das Eierrollen, das am Weißen Haus in Washington stattfindet (THE WHITE HOUSE EASTER EGG ROLL). Zudem können alle Kinder im Weißen Haus Ostereier suchen. Am Ostermontag wird ein Gartenstück zur Spielwiese und Dutzende von Eiern rollen hinunter. Jeder Teilnehmer erhält als Dankeschön ein vom Präsidenten und seiner Ehefrau signiertes Holzei.

Argentinien

Im Nordwesten von Argentinien besuchen morgens die Kinder ihre Paten oder sonstige Verwandten und bitten sie kniend um den „Segen“. Damit ist einerseits wirklich ein Segen gemeint, andererseits aber auch Süßigkeiten.

Israel

In Israel wird das Passahfest gefeiert. Die Wohnung muss blitzblank sein, kein Krümel darf herumliegen. Zum Festmahl gibt es Osterlamm, bittere Kräuter und süße Saucen.

Österreich

Am Gründonnerstag (Antlasstag) wird vermehrt Grünes gegessen (Spinat). An diesem Tag gelegte Eier gelten als Glück bringend und Unheil abwehrend (Antlasseier).

Quellen: das-osterportal.de, mamiundpapi.de, kinderweb.eu

Neue Sondermarken in Deutschland

Markus Holzmann, (AIJP)

Nachdem die Post das Porto für viele Briefe deutlich erhöht hat, gibt es seit Dezember 2015 eine große Anzahl an Briefmarken. Sowohl Sonder- als auch Dauermarken sind erschienen, die wir Euch in zwei Artikeln vorstellen wollen:

Der **Dezember 2015** bringt uns vier Sondermarken:

250 Jahre Technische Universität Bergakademie Freiberg:



Im Jahr 2015 feiert die älteste Hochschule für Bergbau der Welt, die TU Bergakademie Freiberg, ihr 250. Jubiläum.

Serie "Mikrowelten": Kieselalge und Blüte Odermennig: Die Natur birgt viele Geheimnisse, die nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen sind. Oft muss man sehr genau hinsehen, um Verborgenes zu entdecken. Die Mikrowelten sind oft erst unter dem Mikroskop in ihrer ganzen Schönheit und Vielfalt zu bestaunen.



Der 50 bis 120 cm hohe Odermennig aus der Familie der Rosengewächse wächst zwar für jedermann sichtbar in der Natur, das Wissen über seine Heilkräfte ist dennoch mit der Zeit fast verlorenen gegangen.



Kieselalgen - botanisch „Diatomea“ oder „Bacillariophyta“ genannt - bilden einen wertvollen Teil des Planktons und sind das Grundnahrungsmittel für viele Meeres- und Süßwasserbewohner. Mit bloßem Auge sind Kieselalgen nicht immer zu erkennen, werden sie doch im Extremfall nur wenige Zehntel Millimeter groß.

Paul Klee - Himmelsblüten über dem gelben Haus:

Der Maler und Grafiker Paul Klee (1879-1940) zählt zu den wichtigsten Künstlern der Moderne. „Himmelsblüten über dem gelben Haus (das auserwählte Haus)“. Klee malte es während seiner Militärzeit 1917 in Gersthofen bei Augsburg. Das nur 23 x 15 Zentimeter große Aquarellgemälde wendet sich bewusst vom Schrecken des Ersten Weltkriegs ab.



Am **2. Januar 2016** sehen wir fünf neue Sondermarken. Vier der Werte sind für die neuen Poststufen gedacht:

Serie "Klassische deutsche Automobile": Bereits bei ihrer Premiere haben sie Neuland betreten, Emotionen geweckt und für Aufsehen gesorgt. Bis heute lassen sie die Herzen der Autoliebhaber höher schlagen. Der **Porsche 911 Targa**, eine Karosserievariante des Porsche

911, im Jahr 1965, und vier Jahre später der **Ford Capri 1**. Der Porsche: Kein Coupé, kein Cabrio, aber irgendetwas dazwischen. Eine ganz neue Fahrzeugkategorie. Genauso der Ford Capri 1, der als „kleiner Bruder“ des US-Bestsellers Ford Mustang den europäischen Markt für Sportcoupés eroberte. Mit seiner Mischung aus Sportwagenoptik, grundsolider Großserientechnik und erschwinglichem Preis erschloss auch er ein ganz neues Marktsegment.



Serie "Wildes Deutschland" Bayerischer Wald: Der ca. 6000 Quadratkilometer große Bayerische Wald bildet zusammen mit dem tschechischen Böhmerwald die größte zusammenhängende Waldlandschaft Mitteleuropas. 242 Quadratkilometer des Waldgebietes gehören zum „Nationalpark Bayerischer Wald“.



Hier lautet seit Ende der 1980er-Jahre das Motto „Natur Natur sein lassen“. So wird in einem Großteil des Waldgebiets auf Eingriffe durch Menschenhand bewusst verzichtet. Abgestorbene Bäume, Wurzelballen, umgestürzte Baumriesen bleiben einfach liegen. Doch was auf den ersten Blick „verwahrlost“ aussehen mag, birgt neues Leben. Auf dem vom Moderholz bedeckten Waldboden entwickelt sich eine neue, robuste Baumgeneration. Kein Wunder, dass der Nationalpark Rückzugsgebiet für seltene Tier- und Pflanzenarten geworden ist. Luchse, Fischotter, Wasseramsel und Eisvogel sind hier anzutreffen.

Serie "Burgen und Schlösser"

Löwenburg Kassel: Der zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörende Bergpark Wilhelmshöhe in Kassel beherbergt mit der Löwenburg ein bemerkenswertes Bauwerk. Um 1800 errichtet, zählt sie zu den frühesten Zeugnissen des Historismus in Deutschland. Gesamtbild und Details sind von den Vorstellungen einer mittelalterlichen Burg geprägt. Ein Bergfried, eine Kapelle, zinnenbe-

krönte Mauern und Ruinenelemente erzeugen den Eindruck einer über Jahrhunderte gewachsenen Anlage.



1250 Jahre Schwetzingen: Eingebettet in die Weite der Rheinebene ist Schwetzingen eine der fünf größten Städte des Rhein-Neckar-Kreises. Die ca. 21 500 Einwohner zählende Stadt mit der berühmten Schlossanlage liegt etwa 10 Kilometer westlich von Heidelberg und 15 Kilometer südöstlich von Mannheim entfernt. Ein Besuch lohnt sich das ganze Jahr über, besonders aber von Ende April bis Juni, wenn der Spargel geerntet wird und sich die Stadt anlässlich der „Schwetzingen Festspiele“ wochenlang in Festtagsstimmung präsentiert. Am 21. Dezember 766 wurde „Suezzingen“ erstmals urkundlich im Lorscher Codex erwähnt.



Am **11. Februar 2016** sehen wir fünf neue Sondermarken. Vier der Werte sind für die neuen Poststufen gedacht:

Serie: „Für die Wohlfahrtspflege“: „Grimms Märchen - Rotkäppchen“:



Die Geschichte vom „Rotkäppchen“, das vom bösen Wolf hinters Licht geführt wird, wurde als Volksüberlieferung von Generation zu Generation weitergegeben. Eine der ältesten schriftlichen Fassungen stammt von dem Franzosen Charles Perrault (1628-1703), der die Geschichte 1697 unter dem Namen „Le petit chaperon rouge“ veröffentlichte. Weitaus berühmter ist jedoch die Version der Brüder Jacob Grimm (1785-1863) und Wilhelm Grimm (1786-1859), die das Märchen 1812 in den ersten Band ihrer „Kinder- und Hausmärchen“ aufnahmen. Die Kombination aus erzählerischer Raffinesse und erhobenem Zeigefinger -

man höre immer auf den Rat der Eltern - machten die Grimm-Adaption zur populärsten Rotkäppchen-Variante.



Rotkäppchen wird von der Mutter mit Kuchen und einer Flasche Wein zur Großmutter geschickt. Im Wald begegnet es dem Wolf. Der verleitet das Mädchen vom Weg abzugehen und Blumen zu pflücken. Rotkäppchen erliegt der Verlockung. Der Wolf nutzt seinen Vorsprung, läuft zum Haus der Großmutter und verschlingt sie. Es folgt der dramatische Höhepunkt: Die Bettszene, in der sich der verkleidete Wolf als Großmutter ausgibt. Nach einem dramaturgisch ausgeklügelten Frage-und-Antwort-Spiel verschlingt der Wolf auch Rotkäppchen. Erst ein Jägersmann befreit sowohl Rotkäppchen als auch die Großmutter aus des Wolfes Bauch. Das Happy End ist die Hauptänderung in der Version der Brüder Grimm.



„200. Geburtstag Ernst Litfaß“: Wenn es nach dem Berliner Volksmund geht, ist er der berühmteste „Säulenheilige“ Deutschlands: Ernst Theodor Amandus Litfaß (1816-1874), der Erfinder der nach ihm benannten Litfaßsäule. Bis in die Gegenwart ist sein Name lebendig geblieben. Denn noch immer stehen allein in Berlin - der Heimatstadt des Erfinders - über 3.000 seiner zylinderförmigen Werbeflächen. In ganz Deutschland gibt es noch etwa 67.000 Litfaßsäulen, die zu Werbezwecken genutzt werden.



„25 Jahre Notruf 112 in Europa“: Rettungsdienst, Feuerwehr oder Polizei - sie alle leisten Hilfe in höchster Not. Seit 1991 ist die einheitliche Notrufnummer 112 auch ein Teil des europäischen Einigungsprojekts. Um der hohen Mobilität der Bürger Europas Rechnung zu tragen, beschlossen die EU-Mitgliedstaaten vor 25 Jahren die Einführung der europaweiten Notrufnummer. Seit 2008 kann man unter der 112 europaweit und gebührenfrei Hilfe rufen. Vorbei die Zeiten, als ausschließlich über 40 nationale Nummern in die Notrufzentralen durchgestellt: Mittlerweile erreichen Hilfesuchende in 38 Ländern Europas unter der 112 die Leitzentralen der Rettungsdienste, Feuerwehr oder Polizei über Festnetz- und Mobilfunkanschlüsse. Damit gilt der einheitliche Euronotruf derzeit für mehr als 500 Millionen Menschen.



Quelle: Bundesfinanzministerium und Deutsche Post AG

Neue Dauermarken in Deutschland

Markus Holzmann, (AIJP)

Im Dezember 2015, Januar und Februar 2016 sind neben der **Ergänzungsmarke „8“** auch noch fünf Marken der Serie „Blumen“ erschienen:



Zum 1. Januar 2016 wurde der Preis für den nationalen Standardbrief der Deutschen Post von 0,62 Euro um 8 Cent auf 0,70 Euro erhöht. Damit auch nicht aufgebrauchte 62-Cent-Briefmarkenbestände weiter verwendet werden können, bietet die Deutsche Post eine 8-Cent-Briefmarke als Ergänzungsmarke an. Die Gestaltung der Ergänzungsmarke ist ihrem speziellen Verwendungszweck angepasst. Das Motiv zeigt großformatig die Ziffer 8 sowie auf einem blauen Preisfeld klein die Wertangabe 8 Cent. Das spezielle Markenformat verdeutlicht die gegenüber der Dauerserie „Blumen“ und den Sonderpostwertzeichen außerordentliche Stellung dieser Briefmarke als Ergänzungsmarke.

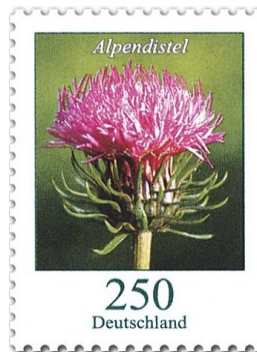
„Schokoladen-Kosmee“:



Die „Schokoladenblume“ macht ihrem Beinamen alle Ehre. Wenn die Sonne scheint, verströmt die eigentlich „Schokoladen-Kosmee“

(*Cosmos atrosanguineus*) genannte 50-60 Zentimeter große Gartenblume einen wunderbaren Duft nach Zartbitter-Schokolade. Dabei gilt: Je wärmer und sonniger das Wetter, je fortgeschrittener die Nachmittagsstunden, desto intensiver das Schokoladenaroma.

Die **Alpendistel** (*Carduus defloratus*),



auch „Bergdistel“ genannt, ist in Höhen von bis zu 3000 Metern im gesamten Alpenraum und im Alpenvorland, aber auch in

Mittelgebirgen anzutreffen. Die mehrjährige, krautige Pflanze wird 20 bis 80 Zentimeter hoch und hat

markante, bogig aufsteigende Stängel.

Die **weiße Madonnenlilie** (*Lilium candidum*) gilt als „Blume der Maria“



und wird seit Menschengedenken als heilige Pflanze verehrt. Bei den alten Griechen hieß sie „leirion“, die Römer nannten sie „lilium“, wovon

das deutsche Wort „Lilie“ entstanden ist. Wer die Madonnenlilie in seinem Garten blühen sehen will, sollte unbedingt ein sonniges Plätzchen vorsehen. Die Madonnenlilie erreicht eine Höhe von 80 bis 120 Zentimeter, Blütezeit ist Juni und Juli. Der Duft der „*Lilium candidum*“ ist nachts am intensivsten.



Was die Geranie für die Sonne ist, ist die **Fuchsia** (Fuchsia) für den Schatten: Es gibt kaum einen Balkon oder eine Terrasse, die im

Sommer nicht mit ihr geschmückt wird. Die meisten Fuchsien sind strauchartig und erreichen eine Grö-

ße von 30 bis 120 Zentimeter. Sie blühen von Mai bis Oktober in verschiedenen Farben. Über 100 Wildarten sind bis heute bekannt.

„Bienen-Ragwurz“: Außergewöhnlich ist seine Optik, einmalig seine Bestäubungstechnik: Der Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) aus der Familie der Orchideen. Die Pflanze wird 20 bis 50



Zentimeter hoch, besitzt zwei bis vier in einer Rosette angeordnete Laubblätter sowie lilafarbene Blüten. Der Blütenstand ist sehr locker und umfasst lediglich drei bis zehn Blüten pro Pflanze. Betrachtet man den Bienen-Ragwurz aus der Entfernung scheint es, als würde sich eine Biene auf der Blüte tummeln. Stattdessen ist es ein Teil der Pflanze. Einige Insektenarten, etwa männliche Hornbienen, lassen sich dadurch täuschen, nehmen den Blütenpollen während einer sogenannten Pseudokopulation auf und tragen ihn zur nächsten Blüte weiter.

Quelle: Deutsche Post AG

Die Entdeckung des steirischen Erzbergs

Wolfgang Greiner



Inland und Europa per Einschreiben (7 + 25 S)

Um den Erzberg, der größten Eisenerzlagerstätte Österreichs, ranken sich zwei Sagen: eine befasst sich mit der Entstehung, die andere mit der Entdeckung der Lagerstätte.

Einst hausten Riesen in der Steiermark, die aus Übermut eine Mauer bauen wollten, die bis in den Himmel reichen sollte, um den Himmel zu erstürmen. Die Götter erzürnten darüber und der Donnergott schleuderte einen ganz aus Eisenerz bestehenden Berg auf das Bauwerk. Die Erschütterung war so gewaltig, dass die aufgetürmten Mauern zusammenstürzten und noch heute als mächtige Berge rund um die Stadt Eisenerz stehen.

Vor undenklichen Zeiten fingen die Bewohner in der Nähe des Ortes Eisenerz einen Wassermann. Sie führten ihn talabwärts zu ihren Hütten. Als sie an jene Stelle kamen, von

der man den Erzberg erstmals erblickt, sträubte er sich, weiterzugehen und bot wertvolle Geschenke für seine Freilassung. Die Leute konnten wählen:

- Einen goldenen Fluss, der bald versiegt,
- ein silbernes Herz, das die Zeit verzehrt oder
- einen eisernen Hut, der hält lange und gut.

Die Äpler entschieden sich kurz entschlossen für den eisernen Hut. Da wies der Wassermann auf den Erzberg mit den Worten „Sehet, dort steht er, dort ist jener Berg, der Euch in Ewigkeit das Eisen geben wird!“

Auch heute wird hier noch Eisenerz im Tagebau gewonnen, das in Leoben und Linz-Donawitz verhüttet und weiterverarbeitet wird.



Eine Marke vom rechten Bogenrand mit Druckdatum.

Aus den Gruppen

Weltkindertag am 27. September 2015

Michael Schäfer

Auch zum diesjährigen Weltkindertag wurde am Sonntagnachmittag von der Stadt Neu-Isenburg in Zusammenarbeit mit ca. 30 Vereinen ein Kinderfest organisiert.

Neben zahlreichen Mitmachaktionen wie Schminken, diverse Spiel- und Bastelangeboten haben wir vom Briefmarkensammler-Verein Neu-Isenburg in diesem Jahr wie schon in 2014 mit den interessierten Kindern echte Briefmarken entworfen.

Dazu wurden von den Kindern eine Postkarte mit Buntstiften, Wachsmalstiften oder Filzstiften bemalt. Nachdem dann die Karten von den Eltern noch mit den entsprechenden Zieladressen versehen wurden, entweder die eigene oder auch von Opa und Oma, wurden die Karten einge-



sammelt.

In den ersten Stunden war leider nicht viel los, einige Kinder haben einige Briefmarken in der Schatzkiste gefunden und meist hieß es, wir kommen später wieder. Tatsächlich kam die Dreiergruppe wieder um mitzumachen und ein Mädchen, das



sich gleich erinnerte, dass es im letzten Jahr bei uns schon einmal eine Briefmarke entworfen hatte und wollte dann gleich noch einmal mitmachen. Am Ende hatten 14 Kinder ihre eigene Briefmarke entworfen.

Zwischendurch wurde unser Piratenschiff, ein umgebauter Anhänger, oft von kleinen Kindern zum Spielen verwendet und sie wühlten dann nicht in den Briefmarken, sondern saßen auf der Schatzkiste.

Am nächsten Tag wurden die Postkarten eingescannt und mit der

Überschrift „Weltkindertag 2015“ und dem Vornamen des Kindes im Computer zu einem Foto verarbeitet. Mit den Fotos konnte dann ganz einfach jeweils eine „Marke individuell“ bei der Post bestellt werden.

Nicht einmal eine Woche später waren die Briefmarken fertig und wurden auf die entsprechenden Postkarten geklebt und mit dem Tagesstempel von Neu-Isenburg, der so wenig wie möglich von der Briefmarke abdeckte, gestempelt und abgesendet.

Mittlerweile sollten alle Postkarten angekommen sein.



Philatelie-AG an der Aue-Schule Dietzenbach

Sechs Schüler der dritten und vierten Klassen hatten sich für die erste Hälfte des Schuljahres 2015/2016 zur Philatelie-AG angemeldet. Gleich in der ersten Stunde hatte jedes Kind ein kleines Konvolut Briefabschnitte bekommen und in einer Schüssel mit warmem Wasser versenkt. Während alle auf das Ablösen warteten, wurde diskutiert, wozu man Briefmarken eigentlich braucht, wann die ersten Briefmarken erschienen, die noch mit einer Schere vom Bogen geschnitten werden mussten. Daher hat man zur schnelleren Trennung bald Lochreihen in die Bogen gestanzt. Die nach dem Trennen verbleibenden halben Löcher bilden die Zähnung der Marken und müssen einwandfrei sein. Die inzwischen abgelösten Marken wurden dann getrocknet und zum Pressen mit nach Hause genommen.

In den folgenden AG-Stunden wurde besprochen, dass es neben den Dauererien, die lange Zeit in Verwendung sind, auch Sondermarken gibt, die zu bestimmten Anlässen erscheinen, Marken mit Zuschlag für bestimmte Projekte, Zwangszuschlagsmarken, die auf jede Sendung geklebt werden müssen, Nachportomarken und andere. Die Kinder lernten, wie man einen Umschlag beschriftet und welche Arten von Sen-

dungen es gibt, neben Postkarten und normalen Briefen für heikle Sendungen eingeschriebene Briefe und wenn es noch wichtiger ist, auch Einschreiben mit Rückschein. Es wurde auch besprochen, was mit den Sendungen geschieht, nachdem sie in den Briefkasten geworfen und abgeholt wurden und wie sie den Empfänger in anderen Orten oder gar anderen Ländern erreichen.

In jeder AG-Stunde wurde auch theoretisches Rüstzeug vermittelt. Aufmerksam verfolgten die Kinder die Erklärungen über die Arten und Bedeutung der Poststempel. Viel Interesse fanden Wasserzeichen, Fluoreszenz und die Tatsache, dass Briefmarken keineswegs rechteckig oder quadratisch sein müssen. Schon lange gibt es dreieckige Marken, seit geraumer Zeit auch runde und sechseckige sowie Marken, die wie Puzzle-Teile aussehen. Ein weiterer Punkt war die Ergänzung der herkömmlichen nassklebenden Marken durch selbstklebende Varianten. Dabei ist zu beachten, dass manche Selbstklebemarken sich mit warmem Wasser leicht ablösen lassen, andere nur mit speziellen Verfahren vom Trägerpapier zu lösen sind.

Alle waren begeistert, zu entdecken, welche Vielfalt an Motiven es auf

den Briefmarken und in Stempeln gibt und begriffen schnell, dass man nicht nur Marken eines bestimmten Landes sammeln kann, sondern auch Marken mit bestimmten Motiven. Blumen, Tiere, Flugzeuge, Schiffe, Autos, Lokomotiven, Fußball und Weltraumforschung fanden rasch interessierte Liebhaber. Und genauso schnell wurde den AG-Teilnehmern klar, dass man sich auf das jeweils gewählte Motiv und Land konzentrieren muss und Marken mit anderen Motiven gegen gesuchte Exemplare tauscht.

Marken mit den unterschiedlichsten Motiven und Kiloware standen aus Spenden von Vereinsmitgliedern und Freunden zur Verfügung. Alle Kinder bekamen auch Steckbücher - eines für die Sammelgebiete, eines für die Tauschmarken - Lupe, Pinzette (letztere gestiftet von den Jungen Briefmarkenfreunde Hessen e. V.).

Viel Spaß bereitete das Entwerfen einer Briefmarke. Die Entwürfe wurden dann auf Briefmarkengröße verkleinert auf einem gemeinsamen Blatt ausgedruckt, so dass alle Kinder sie den Eltern zeigen konnten.

Heinz Friedberg



Angeleitet von Jugendleiter Manfred Wrzesniok betrachten Teilnehmer der Philatelie-AG die Unterschiede zwischen verschiedenen Briefmarken und suchen die Exemplare mit den besten Stempeln für ihre Sammlungen heraus.

Leophil hat jetzt eine Schatzkiste

Wolfgang Greiner



Leophils Traum ist wahr geworden: Er hat jetzt eine Schatzkiste! Anfang Oktober 2015 besuchte Manfred Lamboy aus Wiesbaden unsere Schatzmeisterin Heike Holtappels in Weilburg und brachte ihr die Schatzkiste. Sie bietet viel Platz für Zubehör und Werbematerial und hat einen Einsatz für Briefmarken zum Wühlen. Geschützt ist sie mit einem schweren Vorhängeschloss. Für einen leichteren Transport ist sie mit Rädern versehen. Die Kiste kann bei Veranstaltungen eingesetzt werden.



Viel Platz ist in der Kiste und das enthaltene Material wird natürlich gleich begutachtet!

Malwettbewerb: 400 Bilder aus Neu-Isenburg








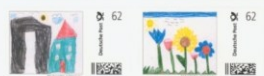

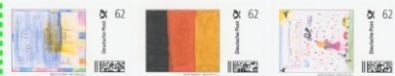


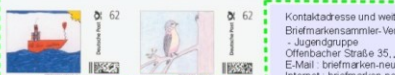

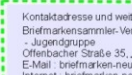
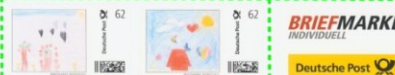


Michael Schäfer

An fünf von sechs Grundschulen durfte die Jugendgruppe Neu-Isenburg den Malwettbewerb verteilen. Für alle ersten bis vierten Klassen wurden ausreichend Malvorlagen und auch ein Info-Schreiben für die Eltern kopiert und durch die Lehrer verteilt.

Damit möglichst viele Kinder auch mitmachen, gab es eine zusätzliche Sonderverlosung: 40 zufällig ausgewählte Kinder konnten ihr Bild als Briefmarke gewinnen.

Anschließend wurden alle Bilder auf dem Jugendleiterseminar in Damm bach an Markus übergeben, um auch noch an der Hauptverlosung teilnehmen zu können.

„Großer Malwettbewerb 2016“ der Jungen Briefmarkenfreunde Hessen e.V. Sonderverlosung vom Briefmarkensammlerverein Neu-Isenburg e.V. (40 zufällig ausgewählte Marken aus 375 Bildern) → der Malwettbewerb läuft noch bis Ende Februar 2016, danach findet die Hauptverlosung statt, an der alle 375 Bilder auch wieder teilnehmen werden.

			<p>Links:</p> <p>Albert-Schweitzer-Schule (Hauptstraße) - 3 Marken von 28 Bildern</p> <p>Albert-Schweitzer-Schule (Buchenbusch) - 6 Marken von 57 Bildern</p> <p>Hans-Christian-Andersen-Schule - 11 Marken von 102 Bildern</p>			
			<p>Rechts:</p> <p>Ludwig-Uhland-Schule - 15 Marken von 141 Bildern</p> <p>Wilhelm-Hauff-Schule - 3 Marken von 27 Bildern</p> <p>Friedrich-Froebel-Schule - 2 Marken von 20 Bildern</p>			
			<p>Kontaktadresse und weitere Informationen: Briefmarkensammler-Verein Neu-Isenburg e.V. - Jugendgruppe Offenbacher Straße 35, „Altes Feuerwehrhaus“ E-Mail: briefmarken-neu-isenburg@gmx.de Internet: briefmarken-neu-isenburg.de</p>			

Stift Zwettl in Niederösterreich

Wolfgang Greiner



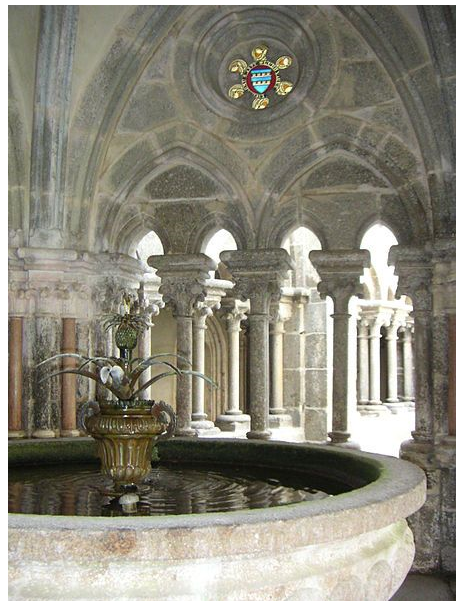
Ausgabetag 27.
Mai 1988
Farben:
braunkarmin
und fahlbraun
im Rastertief-
druck, dunkel-

violettblau im Stichtiefdruck
vorgesehen für Auslandsbrief bis 20
Gramm

Das Zisterzienser-Stift Zwettl, gegründet 1137, liegt im niederösterreichischen Waldviertel 2 km östlich der gleichnamigen Stadt. 1159 konnte Bischof Konrad II. von Passau die erste Kirche und das teilweise noch mit Holz gedeckte Kloster einweihen. Zwettl gilt als die am besten erhaltene Klosteranlage der Romanik in Österreich. Der Kreuzgang ist möglicherweise das Erstlingswerk der gotischen Architektur in Österreich (1200 - 1230). Das sechseckige Brunnenhaus entstand 1327. In der Stiftsbibliothek gibt es 420 Handschriften und die zur Gründung mitgebrachten liturgischen Bücher. Hinzu kommen circa 150 Handschriften aus der Blütezeit des Skriptoriums (= Schreibstube)

bis ca. 1225. Der gotische Hallenchor entstand in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ebenso haben Spätgotik und Barock ihre Spuren im Kloster hinterlassen.

Heute ist das Kloster vor allem in der Pfarrseelsorge und im Schulbetrieb aktiv. Daneben gibt es aber auch kulturelle Engagements. So sind auf musikalischem Gebiet die Zwettler Sängerknaben und die Schola Zwettlensis (Männerensemble) tätig. Auch wird jedes Jahr ein internationales Orgelfest veranstaltet.



Ein weiterer Erfolg für „Leophils Welt“

Wolfgang Greiner

Vom 25. bis 27. September 2015 fand in Erlensee eine Briefmarkenwettbewerbsausstellung im Rang 2 und 3 statt. Das könnt Ihr Euch ungefähr so vorstellen, wie im Fußball. Da gibt es ja auch die 1., 2. und 3. Liga. Je höher man in der Ausstellungs-kategorie mitspielen will, umso besser muss die Sammlung sein, die man zeigt; bei kombinierten Ausstellungen, wie in Erlensee, kann man in zwei Rängen antreten. Sicher fragt Ihr Euch, wie kann man bei einer Ausstellung Sammlungen bewerten? Dazu gibt es besonders geschulte Preisrichter, die die Sammlungen mit Punkten nach bestimmten Vorgaben bewerten. Maximal kann man 100 Punkte erhalten und braucht dabei mindestens 80 Punkte, um zum Beispiel eine Goldmedaille im Rang 2 zu bekommen. Neben Briefmarkensammlungen konnte man vor Ort auch selbstgeschriebene Bücher oder Zeitschriften in den Wettbewerb um Medaillen geben. Und so haben wir entschieden, zum ersten Mal „Leophils Welt“ den Preisrichtern vorzulegen.

Die beiden Preisrichter Thomas Höpfner aus Bayern und Prof. Dr. Erhard Mörschel aus Hessen vergaben für unsere Zeitschrift 77 Punkte und damit eine Vermeil-Medaille (das

ist ein Zwischending aus Silber und Gold - genauer gesagt vergoldetes Silber). Ganze drei Punkte haben uns zu Gold gefehlt.

Das ist natürlich für uns alle sehr erfreulich und wir werden alles tun, damit das Niveau unserer und Eurer Zeitschrift erhalten bleibt oder weiter gesteigert werden kann. Dazu brauchen wir aber auch Eure Hilfe:

Schreibt uns, was Euch an der Zeitschrift gefällt, was wir anders machen sollen oder was in Euren Augen fehlt. Wir freuen uns über jede Zeitschrift! Schreibt entweder an den Herausgeber oder den Redakteur (siehe Impressum).



Die Medaille wurde, passend zum Ortsnamen, aus Erlenholz gefertigt. Dadurch ist jedes Exemplar ein Unikat!

Dauerserien - der Reiz der Komplettierung

Dr. Dieter Schemuth

★ 4. Folge ★

4.) Arten

Während bisher vom normalen Bedarf bei der Postbeförderung die Rede war, gibt es außerdem auch Marken, die ebenfalls über einen längeren Zeitraum erhältlich waren, aber einen besonderen Zweck erfüllten:

Flugpostmarken

wurden früher weltweit neben den Dauerserienmarken herausgegeben und mussten auf allen Poststücken verwendet werden, die mit einem Flugzeug auf den Weg geschickt wurden



Die Flugpost konnte aber auch von einem Zppelin befördert werden.



Portomarken/Nachportomarken

Postsendungen, die nicht oder nicht ausreichend freigemacht sind, wurden postseitig taxiert. Der Fehlbetrag wurde entweder handschriftlich angegeben oder mit einer Briefmarke im Nennwertfehlbetrag auf Kosten des Empfängers (oder Absenders - bei Unzustellbarkeit) versehen.



Meistens ist es jedoch üblich, eine Nachgebühr („Strafporto“) vom Empfänger zu erheben, die zusätzliche Kosten beinhaltet.

Portofreiheitsmarken

Manchmal wurden Institutionen von Portogebühren befreit und mussten dieses durch Aufkleben besonderer Marken kennzeichnen:



Dienstmarken

Auch Dienstmarken dienen zur Freimachung von Postsendungen besonderer Institutionen, nämlich von staatlichen Behörden - der Portowert wird gegebenenfalls mit der Post verrechnet.



Zwangszuschlagsmarken

Diese Marken mussten/müssen vom Absender zusätzlich zur gewöhnlichen Frankatur auf die Postsache aufgeklebt werden.



Der Betrag dieser Zusatzmarken ist für besondere Zwecke vorgesehen, z. B. für die Berlinhilfe, wohltätige oder auch sonstige Zwecke. Fehlt die vorgeschriebene Zuschlagsmarke auf der Postsendung, wird eine Nachgebühr erhoben, eventuell in Form einer zusätzlich aufgeklebten Zwangszuschlags-Portomärke.

Einschreibmarken

Diese zweckgebundenen Marken wurden früher in einigen Ländern verausgabt, manchmal mit entsprechender Zusatzinschrift, oft aber auch nur mit Zusatz eines „R“ für „rekommandiert“.



Rückscheinmarken

Diese wurden in wenigen, vor allem südamerikanischen Ländern, für die Zusatzgebühr verausgabt.



Eilmarken

Diese wurden dagegen in vielen Ländern weltweit verausgabt, um damit eine bevorzugt schnellere Zustellung anzufordern.



Fortsetzung folgt

Rätsel

Liebe Briefmarkenfrende,

hier ist wieder unser neues Quiz. Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir verschiedene Preise. Also schnell ran und raten.

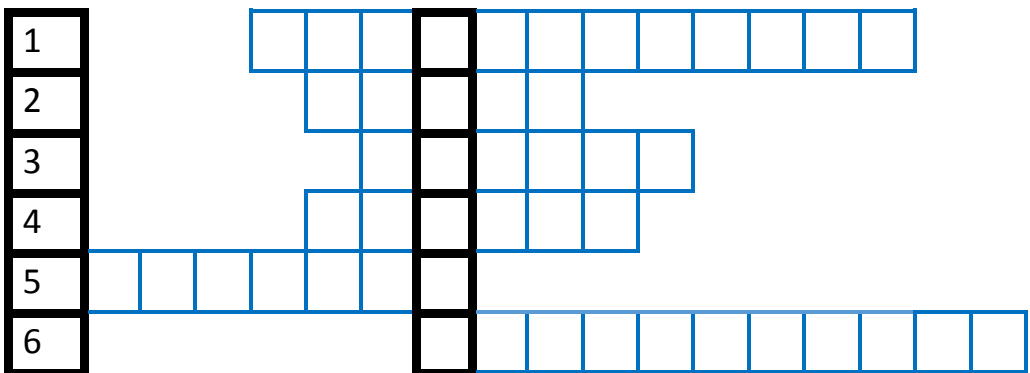
Die richtige Lösung schickt bitte nur per Post bis zum 31.05.2016 an Markus Holzmann, Schreberstr. 24, 67551 Worms. Und nun viel Spaß beim Rätseln:

Wenn Ihr das Heft richtig gelesen habt, findet Ihr sicher die Lösungen auf die folgenden Fragen.

Tragt die Lösung in die Buchstabenfelder ein. Dabei gilt Ü = Ü, Ä = Ä, Ö = Ö und ß = SS.

Die SCHWARZEN Kästchen ergeben das gesuchte Lösungswort:

Frage 1	Wird in diesem Jahr 1250 Jahre alt
Frage 2	Fastnachtshochburg am Rhein (Hauptstadt von Rheinland-Pfalz)
Frage 3	Wird im März verbrannt
Frage 4	Fest der Eiersuche
Frage 5	Nicht die Geranie ist auf dieser Dauermarke zu sehen
Frage 6	Märchen der Gebrüder Grimm



Die Lösung aus Heft 4/2015 war übrigens „Schaltjahr“. Unter allen Einsendern wurden die Gewinner ausgelost.

Hier stimmt was nicht!

Manfred Lamboy

Hallo Junge Sammler,
im Jahre 1969 konnte man an den Postschaltern eine Briefmarken-Serie kaufen, auf denen Zinnfiguren abgebildet waren.

In diesem Satz befanden sich Marken mit den Bildern einer Eisenbahn, einem Gärtner, einem Reiter und eines Mannes mit Vogelkäfigen.

Bei dem Kauf dieser Briefmarken musste der Käufer außer dem Porto noch einen Zuschlag für wohltätige Zwecke zahlen. Solche Marken werden Wohlfahrtsmarken genannt.

Auf der Marke mit den Vogelkäfigen konnte man einen Mann erkennen, der Vögel verkaufte, einen Vogelhändler also. Ob dieser Händler ein gutes Geschäft machen konnte, ist allerdings fraglich.

Im unteren Teil des Bildes sehen wir verkaufsbereit in einer Reihe schwarze und gelbe Vögel in Käfigen.

Darüber befinden sich weitere drei Reihen mit aufeinander gestapelten Käfigen.

Fällt Euch schon etwas dabei auf?

Der Zeichner hat den Fehler jedenfalls nicht gefunden.

Erst nach einiger Zeit fiel einem jungen Briefmarkensammler auf, was hier falsch ist.

Während in den unten stehenden Käfigen, die Vögel hinter den senkrechten Gitterstäben gefangen sind, hat der Zeichner diese Stäbe bei dem Käfig in der Hand des Händlers vergessen. Ihm wären alle Vögel

weggefliegen; uns soll es recht sein, denn wir haben wieder eine Marke für unsere Sammlung:

„Irrtümer auf Briefmarken“

Bis zum nächsten Heft

Euer *Paule Zackig*



Bund Mich.: 606